

weg, vom Beginn des 10. bis zum Ausgang des 11. Jahrhunderts, ließ sich die Geschichte der Hersfelder Klosterschule von ihrer ersten Erwähnung bis zu ihrer erstaunlichen Blüte anhand der Quellen verfolgen. Früher als bislang bekannt, ist sie bereits als feste Institution nachzuweisen. Nach einem raschen, nur durch die Krise um die Wende vom 10. zum 11. Jahrhundert unterbrochenen Aufschwung erreichte sie unter Abt Arnold ihren ersten Höhepunkt. Dank der Fürsorge Abt Meginhers konnte das einmal erreichte Niveau bis zum Ende des 11. Jahrhunderts gehalten werden. Daran hatte Lampert als Schriftsteller wie als Scholaster entscheidenden Anteil. Die Namen ihrer berühmtesten Lehrer, Albuin und Lampert, bleiben mit der Hersfelder Klosterschule auf immer verbunden. Während des 11. Jahrhunderts ist sie als bedeutende Pflegestätte der Wissenschaften den traditionsreicheren Schulen von Fulda, Reichenau und St. Gallen ebenbürtig an die Seite zu stellen.

Unklar bleibt freilich, in welchem Maße auch die Naturwissenschaften in Hersfeld gepflegt wurden. Wahrscheinlich wurde ihnen hier — im Gegensatz etwa zu St. Gallen — nur geringe Bedeutung beigemessen. Wenn es wohl auch zu weit geht, von einem Verfall des Quadriviums — Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik — im frühen Mittelalter zu sprechen⁷⁸⁾, so bleibt andererseits festzuhalten, daß man innerhalb des Schulbetriebs kaum über elementare Kenntnisse in diesen Disziplinen hinauskam. Leider fehlt jede Nachricht darüber, welche naturwissenschaftlichen Handschriften einst in der Hersfelder Bibliothek vorhanden waren⁷⁹⁾.

Es ist jedoch kein Zufall, wenn die Hersfelder Schule mit dem Ende des 11. Jahrhunderts aus unserem Blickfeld schwindet. Denn seit dem 12. und 13. Jahrhundert gerieten die Klosterschulen, bedingt durch den wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung der Städte, immer mehr in den Schatten der Domschulen und der aus ihnen hervorgehenden Universitäten⁸⁰⁾.

Guttenberg, Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, Reg. 379, S. 194; Struve, Hess. Jb. 20, S. 63 u. Anm. 34.

⁷⁷⁾ Vgl. etwa die Persönlichkeitsschilderungen bei Lampert von Hersfeld, Struve, Hess. Jb. 20, S. 101 ff. Diese Bildung blieb jedoch für das Hochmittelalter auf die Mönche und Kleriker beschränkt; *litteratus* wird geradezu synonym für Kleriker gebraucht und dient zu deren Unterscheidung von den Laien, vgl. Grundmann, *Litteratus — illitteratus* (wie Anm. 12) S. 43 f., 44 ff.

⁷⁸⁾ So Hans Martin Klínenberg, Der Verfall des Quadriviums im frühen Mittelalter, in: *Artes Liberales* (wie Anm. 61) S. 1—32, dessen These vom Herabsinken des Quadriviums von „kosmologischer Bedeutung“ in der Antike zu einer „ausgehöhlten Schulform“ im Mittelalter heftigen Widerspruch herausforderte (vgl. Kurt Reindel, Vom Beginn des Quadriviums, DA 15 [1959] S. 516—522); eine positivere Bewertung dagegen bei Olaf Pedersen, *Du Quadrivium à la physique. Quelques aperçus de l'évolution scientifique au Moyen Âge*, in: *Artes Liberales* (wie Anm. 61) S. 107—123.

⁷⁹⁾ Die Klärung der Frage, in welchem Umfang das Studium der Naturwissenschaften an den Kloster- und Domschulen im Mittelalter gepflegt wurde, soll einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben.

⁸⁰⁾ Vgl. Edith Ennen, Stadt und Schule in ihrem wechselseitigen Verhältnis vornehmlich im Mittelalter, Rhein. Vjbl. 22 (1957) S. 56—72; Bernhard Bischoff, *Biblioteche, Scuole e Letteratura nella Città dell'Alto Medioevo* (Settimane di studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo 6, Spoleto 1959, S. 609—625), in: *Mittelalterliche Studien* 1 (1966) S. 122—133; Herbert Grundmann, *Vom Ursprung der Universität im Mittelalter* (2. Aufl., Sonderausg. Darmstadt 1964).